

vermittelten, sind sehr selten geworden und höchstens erinnern noch öfter jene kleinen Gebirgs-Reitpferde daran, welche — häufiger in der Ostschweiz — die ritterlichen Bedürfnisse einzelner Touristen befriedigen. — Außerordentlich reich ist der Wald an Singvögeln, wie z. B. Nachtigallen, Amseln, Zippen, Grasmücken, Finken u. s. w., welche besonders im Frühjahr und Sommer durch ihren Gesang erfreuen! — Die ehemals sehr forellenreiche Biela hat leider in ihrem elbwärts gelegenen Theile in dieser Beziehung sehr verloren, da die dort an ihren Ufern gelegenen industriellen Etablissements das Gedeihen der Forellen wenig begünstigen. Viel Schaden thut auch, außer dem Menschen selbst, der Fischotter und dem Eisvogel die an der Biela sehr häufig zu sehende, schwarz und weiß gestreifte Amselart „Cinclus“. Er wird in zoologischen Lehrbüchern als ein Wasserinsecten fressender Vogel bezeichnet, welcher oftmal ganz untertaucht, allein hiesige Beobachter nennen ihn einen frechen Forellenräuber. Dieser betriebsame Stranddieb fliegt auf einen mit der Oberfläche dicht unter dem Wasserspiegel liegenden Stein, taucht mit dem Köpfehen, oder auch ganz unter und bemächtigt sich der jüngsten Forellenbrut, wohl auch der Eier. — Eigenthümlich ist das Verhalten des Gamins unserer heimischen Vogelwelt, des Sperlings. Dieser doch nicht gerade sehr verwöhnte Bursche ist selten oder nie auf der Schweizermühle oder der Festung Königstein (beide in gleicher Seehöhe) anzutreffen. Man behauptete, daß er wegen des Düngers überall da sei, wo Pferde weilen. Das trifft aber diesfallig nicht zu, denn auf der durch zahlreiche Holz- und andere Fuhrn belebten Bielastraße giebt es ja viel Pferdedünger. Verfasser hat 1872 Sperlinge auf der Festung gesehen (es waren 2 Pferde daselbst), die folgenden Jahre aber nicht mehr. Domicilirte Sperlinge konnten es auch nicht sein, dazu waren sie viel zu schmutzig. Ein in reiner Luft Jahr aus Jahr ein lebender Sperling ist ein ganz reizend gezeichneter Kerl. Das sieht man an der See, wo der Binnenlandbewohner die Sperlinge als solche kaum erkennt, ja es haben sogar Gelehrte dieselben als besondere Species, *passer montanus*, bezeichnet. — Zur Zeit des Vogelzuges ist der Bielagrund und dessen bewaldete Seitenhöhen ein frequenter, wegen seines Futterreichthums beliebter Paß.

In früheren Zeiten spielte in den hiesigen Wäldern das Recht der sogenannten „Zeidelweide“ eine große Rolle. Die Bienen wurden damals von den „Zeidlern“ nicht in Stöcken oder Körben gezogen, sondern die Bienen hatten das Recht, frei auszuschwärmen und in den Wäldern mit Haidekraut Honig und Wachs zu sammeln, welches ersterer in Ermangelung des Zuckers als Becherbissen und zur Bereitung des Meths diente. — Bienenzucht giebt es wohl auch noch heutzutage im Biela-thale, aber in verhältnißmäßig kleinem Umfange, trotz des reichlichen Vorhandenseins von Haide. — Volkswirthschaftliche Bedeutung hat jedenfalls hier die Bienenzucht nicht mehr. Bis etwa Anfang der 80er Jahre trieb sie ein Herr von Burkhardi auf Hermisdorf in großartigem Maßstabe, aber ohne jeden finanziellen Erfolg. — Da der hiesige Wald von höchster Bedeutung für die ganze Gegend ist, so bietet es auch Interesse, von seinen Feinden zu sprechen. Unter den forstschädlichen Insecten wird besonders der alljährlich in Menge auftretende große Fichtenrüssel-